

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 120.

Donnerstag den 30. April.

1863.

Bekanntmachung.

Unter wiederholter Bezugnahme auf den Inhalt des in Nr. 69 und 92 des diesjährigen Tageblattes veröffentlichten **Regulativs**, wonach wir für Ausführung von **Sasrohrleitungen und Sasbeleuchtungsanlagen freie Concurrenz** gestattet haben, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sich außer den in unserer Bekanntmachung vom 4. dieses Monats Nr. 95, 98 und 99 des Tageblattes Genannten neuerdings noch

Herr Kunstgießereibesitzer **Ludwig Weber** — Sternwartenstraße Nr. 13 wohnhaft — so wie
Herr Carl Friedrich Louis **Fichtner** — Gerberstraße Nr. 10 wohnhaft —
für diesen Gewerbetrieb angemeldet, auch in Gemäßheit § 7. des gedachten Regulativs über den Besitz der dazu erforderlichen Vorrichtungen gehörig ausgewiesen haben.
Leipzig den 29. April 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Hempel.

Bekanntmachung.

Die an dem **Neubau des Waisenhofes** zu fertigenden **Maler- und Lackirer-Arbeiten** sollen auf dem Wege der Submiffion vergeben werden. Es liegen hierzu die Preisverzeichnisse und Zeichnungen auf dem Bauamte aus und es sind die Preisangaben daselbst spätestens den **6. Mai 1863** versiegelt abzugeben.
Leipzig, den 25. April 1863.

Des Rathes Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der verlorenen Pfandscheine Nr. 77194. 94398 R., Nr. 14441. 22751. 28055. 28766. 32685. 37542. 39912. 39918. 41719. 42900. 43549. 44788. 54191. 55553. 55631. 59726. 59826. 62176. 64961. 68547. und 72677. sämtlich S, so wie des Interims-Scheins Nr. 76184. werden hierdurch aufgefordert, sich damit unverzüglich bei unterzeichneter Anstalt zu melden, um ihr Recht daran zu beweisen oder dieselben gegen Belohnung zurückzugeben, widrigenfalls, der Leihhausordnung gemäß, die Pfänder den Anzeigern werden ausgeliefert werden. — Leipzig, 28. April 1863.

Das Leihhaus zu Leipzig.

Stadttheater.

Das neueste dramatische Werk von Gustav von Meyern, das am 28. April auf der Leipziger Bühne als Novität erschien, führt den eigenthümlichen, aber doch auch viel versprechenden Titel „**Hol's der Kukud**“. Wir begegneten diesmal dem Dichter — der bis jetzt fast nur für das ernste, vorzugsweise für das deutsch-patriotische Drama auf höchst achtungswerthe Weise thätig gewesen ist — auf dem Gebiete des Scherzes und Humors. Er nennt sein neues Stück ein „**Phantasiestück**“, er lehnt also damit von vorn herein die Forderung einer streng abgeschlossenen dramatischen Form, einer sich nach und nach organisch entwickelnden Handlung ab. Die künstlerische Berechtigung der „freien Phantasie“ auf dramatischem Boden ist ebenso wenig anzuzweifeln, als man sie jemals bei anderen Künsten — wie bei der lyrischen und erzählenden Dichtkunst, bei der Malerei, bei der Tonkunst — in Frage gestellt hat. Ist doch auch hierin der große Shakespeare als ewig gültiges, unerreichbares Muster vorausgegangen.

Es war erfreulich, daß auch das Publicum dem neuen Werke gegenüber sich sofort auf den angemessenen Standpunkt zu stellen wußte und daher ein lebhaftes Interesse an dem Phantasiestück nehmen konnte.

Der Dichter führt uns in einen vornehmen Familienkreis, dessen echt aristokratischem Wesen er als sehr wirksamen Gegensatz einen Parvenü gegenüber stellt, der, obgleich ebenfalls ein Freiherr, doch nie den Boden, in dem sein junger Stammbaum wurzelt, ebensowenig aber auch den allerältesten, die Erzwäter zu Ahnherrn habenden Adel verläugnen kann. Es ist dieser Freiherr Wolf von Schwarzhelm jedoch keineswegs eines jener mit plumpen Strichen und grellen Farben gemalten Zerrbilder, die oft genug in Lustspielen und Possen vorkommen — vielmehr hat der Dichter diese Figur mit großer Feinheit gezeichnet, den Freiherrn Schwarzhelm als einen bei allen Schwächen und Lächerlichkeiten anständigen und sich in eleganteren Formen bewegenden Mann hingestellt, den Unterschied zwischen den wirklichen Aristokraten und dem geadelten reichen Manne sehr fein, aber auch um so wirksamer angedeutet. Es hätte jedoch diese Figur ohne die vortreffliche, alles Verlegende vermeidende Darstellung des Herrn Kühns schwerlich zu gehöriger Geltung gelangen können. Herr Kühns gab den Freiherrn von

Schwarzhelm in höchst entsprechender feiner Haltung; er wußte die Gegensätze wohl abzuwägen, und die orientalische Abstammung wurde nur durch eine ausgezeichnete, von aller Uebertreibung ferne Maske und ein ganz entferntes Anklingen des Dialekts hervorgehoben.

Die Hauptsache bei diesem Stück ist das fortwährende Tirailleurfeuer des Witzes und des Humors. Das geht Schlag auf Schlag und der Dichter bethätigt in dieser Beziehung einen seltenen Reichtum. Man ist jedoch zu der gespanntesten Aufmerksamkeit genöthigt, wenn man den Faden nicht verlieren will — oft auch ist es für die Darstellung auf der Bühne zu feine Filigranarbeit, die der Dichter giebt. Manches, das bei der Lecture des Stückes gewiß von bedeutender Wirkung ist, geht in großem Raume schnell gesprochen verloren. Eine sehr gute Idee ist die mittelbare poetische Correspondenz des Liebespaares, wenn diese auch den dramatischen Uebelstand zur Folge hat, daß vor den Augen des Publicums sehr viel und sehr oft die betreffenden Personen sich an den Schreibern setzen müssen.

Das sehr fein und geistreich angelegte Stück erhält durch die Aufführung der Don Quixote-Komödie im dritten Act einen originellen, aber auch auf die Spitze gestellten Abschluß, der sehr gefährlich werden kann, wenn hier von den Darstellern nicht das Richtige getroffen wird. Die dramatische Aufführung im Stücke muß ernst, aber nicht ernsthaft genommen werden — sie muß burlesk, sogar etwas Caricatur sein, aber sie darf nicht outrirt, nicht unfein werden. Das ist eine Aufgabe, bei dem die Regie und die Darsteller Tact und Geschick bewähren können — daß man dies bei der hiesigen Aufführung des Stückes verstanden hat, wurde dadurch bewiesen, daß der dritte Act nicht allein gut durchging, sondern auch lebhaft interessirte und vielen Beifall fand.

Nicht minder wie dem bereits erwähnten Darsteller gebührt auch den anderen Mitwirkenden rüchhaltige Anerkennung, namentlich sind aber auch die treffliche miso-en-scène und das äußerst geschmackvolle scenische Arrangement hervorzuheben.

Sehr schwere Aufgaben sind den Darstellern der Adele von Beltenheim und des Hans von Belten gestellt, besonders erfordert die letztere Rolle die gewandteste, frischeste Wiedergabe in sehr rapidem Tempo. Herr Hanisch wußte allen diesen Anforderungen in, besser Weise zu entsprechen, eben so wie uns die elegante und